

An den VIII. Parteitag der SED

Teure Genossen! Im Namen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und des gesamten Sowjetvolkes begrüßen wir den VIII. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und wünschen den Delegierten des Parteitags große Erfolge in der Arbeit dieser höchst repräsentativen Versammlung der Kommunisten der Deutschen Demokratischen Republik.

MITTEILUNG DER ZENTRALEN WAHLKOMMISSION ÜBER DIE ERGEBNISSE DER WAHLEN IN DEN OBERSTEN SOWJET DER KASACHISCHEN SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIK AM 13. JUNI 1971

Am Sonntag, den 13. Juni 1971, fanden in der Kasachischen SSR die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik statt. Zur Durchführung der Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR waren 9 529 Wahllokale gebildet worden.

MTEILUNG DER ZENTRALEN WAHLKOMMISSION ÜBER DIE ERGEBNISSE DER WAHLEN IN DEN OBERSTEN SOWJET DER KASACHISCHEN SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIK AM 13. JUNI 1971

Am Sonntag, den 13. Juni 1971, fanden in der Kasachischen SSR die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik statt. Zur Durchführung der Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR waren 9 529 Wahllokale gebildet worden.

Informationsmitteilung über das II. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 17. Juni 1971 wurde in Alma-Ata die II. Plenaritzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans eröffnet. Die Plenaritzung eröffnete das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew.

Am 17. Juni 1971 wurde in Alma-Ata die II. Plenaritzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans eröffnet. Die Plenaritzung eröffnete das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew.

ZENTRALKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION

Teure Genossen! Im Auftrag des Zentralkomitees der KPdSU überbringt die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion allen Teilnehmern des VIII. Parteitags der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands eine herzliche Begrüßung.

ZENTRALE WAHLKOMMISSION DER KASACHISCHEN SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIK

Die Zentrale Wahlkommission der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik teilt mit, dass die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik am 13. Juni 1971 durchgeführt wurden.

AUF DEM VIII. PARTEITAG DER SED

Es versteht sich, daß man bei solchen riesigen Anzahlen politischer und sozial-ökonomischer Wandlungen nicht alles so genau voraussagen kann, wie immer sich Schwierigkeiten zu vermeiden.

ZENTRALE WAHLKOMMISSION DER KASACHISCHEN SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIK

Die Zentrale Wahlkommission der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik teilt mit, dass die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik am 13. Juni 1971 durchgeführt wurden.

ZENTRALE WAHLKOMMISSION DER KASACHISCHEN SOZIALISTISCHEN SOWJETREPUBLIK

Die Zentrale Wahlkommission der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik teilt mit, dass die Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen Sozialistischen Sowjetrepublik am 13. Juni 1971 durchgeführt wurden.

Frauensseite

Das Ziel der Politik der Partei besteht darin, daß die sowjetische Frau neue Möglichkeiten sowohl zur Erziehung ihrer Kinder und zu einer noch größeren Teilnahme am öffentlichen Leben als auch zur Erholung, zum Studium und zu einer noch weitergehenden Aneignung der Werte der Kultur erhalte. Das alles sind wichtige Aufgaben, und das neue Planjahr wird unbestreitbar eine bemerkenswerte Etappe bei ihrer Lösung werden.

(Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion)



In den letzten 2 Jahren wurden alle Abteilungen des Sowchos 'Tjul-kubaski' als Fernsprechnetz angeschlossen, in der Abteilung 'Dmitrow-ski' des Sowchos wurde eine Achtklassenschule eröffnet, der 9 Kilometer lange Abschnitt von der Hauptverkehrsstraße bis zum Zentralschicht asphaltiert — um all das betätigte sich die Melkerin Helene Tezlaw, Deputierte des Tschimkent Gebietsowjets der Werktätigen-Deputierten. Helene erfüllte alle Aufträge ihrer Wähler. Dabei trit die Trägerin des Ordens des Roten Arbeiters niemandem im Rayon den Vorrang im Milchgeschäft ihrer Kähe ab.

Die Sowchosarbeiter haben die Bemühungen der ausgezeichneten Viehzüchterin, Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Helene Tezlaw, hoch eingeschätzt und sie zum zweitenmal als Deputierte des Tschimkent Gebietsowjets gewählt.

Foto: M. Umanski

Feinsliebchen

(Nach einem Volkslied)

Feinsliebchen, du sollst mir nicht bar Fuß gehn, du zer-trittst dir die zarten Fußlein schon, tra-la-la-la

Feinsliebchen, du sollst mir nicht bar Fuß gehn, du zer-trittst dir die zarten Füßlein schön.

Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn, hab keine Schuh ja anzuzieh'n.

Feinsliebchen, willst du mein eigen sein, so kauf' ich dir ein Paar Schühlein fein.

Wie könnte ich euer eigen sein, ich bin ein armes Mägdlein.

Und bist du auch arm, so nimm ich dich doch, du hast ja Ehr und Treue noch.

Die Ehr und Treue mir keiner nahm, ich bin, wie ich von der Mutter kam.

Was zog er aus seiner Taschen feinf? Von lauter Gold ein Ringlein.

Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn, du zer-trittst dir die zarten Füßlein schon.

Ihre fleißigen Hände

Die Initiative der Moskauer, die Aufgaben des ersten Planjahrfrühfrühzeitig zu erfüllen, hat auch in der Talgarer Derschinski-Trikotagefabrik Nr. 2 Anlauf gefunden. Ein-stimmig beschloß die Belegschaft auf ihre Versammlung, bis zum 20. Dezember I. J. den Jahresplan zu erfüllen, und Erzeugnisse für etwa 400 000 Rubel über den Plan hinaus zu liefern. Die Administration der Firma ist fest davon überzeugt, daß diese Verpflichtungen real und erfüllbar sind. Würden doch die Auf-gaben des I. Quartals des 2. Plan-jahrs schon am 25. März erfüllt. Für Planüberbietung und gute Qua-lität der Produktion erhielt die Belegschaft die Rote Wanderröhre.

Bereits 10 Jahre arbeitet hier die Näherin Klaudiva Springer. Durch qua-lifizierte und gewissenhafte Arbeit hat sich diese Junge Frau Ehre und Achtung erworben.

Ich hatte das Glück, sie während der Arbeit zu beobachten. Aufdrif-fig gesag, versetzten mich die Ge-schicklichkeit und Hürigkeit dieser Näherin einfach in Staunen! Was doch Frauendhände nicht alles kön-nen! Auch zu Hause in der Familie ist alles in Ordnung. Ihr Eigen-heim lächelt einen geradezu an. Wände und Fußboden, Möbel und Geschirr, Vorhänge an den Fen-tern und Türen — alles ist von dem unermüdlichen Tun und Wirken die-ser guten Seele bezaubert. Valja, ihre älteste Tochter, die die 5. Klas-se abgeschlossen hat, machte keine Prüfungen, sie lernt ausgezeichnet.

Der siebenjährige Wowa wird in diesem Herbst seinen Schilfen ab-schneiden.

Sobald junge Arbeiterinnen in die Firma angenommen werden, heißt es, erst in die Lehre zu Klaudiva Iwanowna. „Obwar sie auch nur 34 Jahre alt, hat sie recht große Er-fahrung und ist nicht nur an-spruchsvoll gegen sich selbst, son-derm verlangt auch von uns Lehr-lernen „Gehorsam und Fleiß.“ äußerte sich die Konsumentin Olga Fischer.

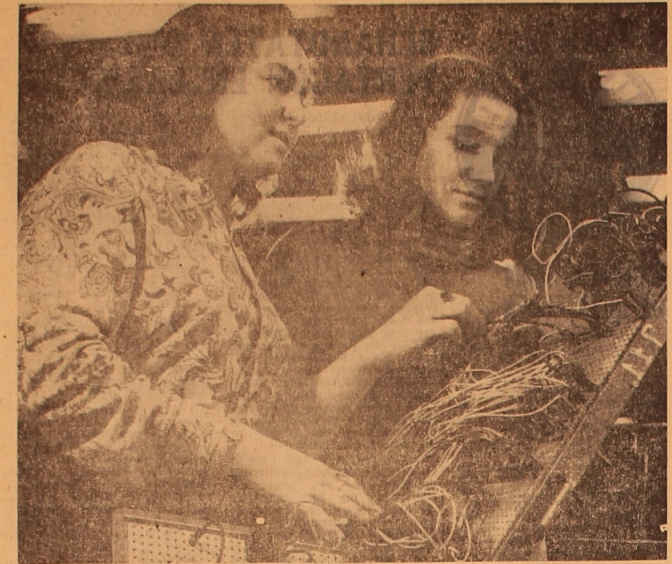
Für vorbildliche Arbeit für aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Le-ben des Werks, für Ausbildung der jungen Näherinnen und ständige Planüberbietung ist Klaudiva Spring-er schon mit mehreren Ehrenkun-den ausgezeichnet worden. Beson-ders stolz ist die Aktivistin der kom-munistischen Arbeit auf die Len-in-Jubiläumsmedaille.

Klaudias Verpflichtung ist ganz kurz: den 9. Fünfjahresplan in 3 Jah-ren erfüllen. Das ist auch eigentlich ihr Stil: konkret, kurz und bündig! Und die Liebe zur Arbeit prägt sie auch ihren Zöglingen ein, denn wenn mal einem sein Beruf nicht gefüllt, meint sie, wenn das Nähen etwas Aufgezwungenes ist, den hat er nicht verdient! —

„Nicht nur Kopf und Hände müs-sen bei der Sache sein, sondern auch das Herz!“, sagt Genossin Springer.

J. KLASSEN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata



Der Rechenbetrieb der den Leninorden tragenden Kasachischen Eisenbahn ist die größte Rechenstation der Republik. Vor kurzem beging das Kollektiv seinen 20. Gründungstag. In dieser Zeit hat sich der Betrieb wesentlich verändert. Jetzt ist er mit modernen Elektronen- und Rechenmaschinen ausgestattet, hier arbeiten hauptsächlich Fachleute mit Fach- und Hochschulbildung.

Im Betrieb wird die räumliche ökonomische Information konzentriert und verarbeitet, die von allen Eisenbahnstationen und Lokomotivdepots der Kasachischen Eisenbahn einfließt. Hier wird das Transportgut und der Personenverkehr berechnet werden, die Lokomotivdienstzeitel verarbeitet, der Brennstoffverbrauch und dessen Einsparung, die Be- und Entladung der Wagons, der Arbeitslohn berechnet. Im Betrieb werden monatlich 1 300 000 Diskontoperationen durchgeführt.

UNSER BILD: Die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit (von links) die Apparaturführerin Natscha Dudukalenko und die Entwurfsingenieurin Anna Saslawskaja stellen ein Schaltschema zusammen.

Foto: KasTAg

Auf Maria kann man sich verlassen

Sie begann ihre Arbeit in abgelegenen kasachischen Aulen zu einer Zeit, da man dort noch oft von der Hitze einer Hebamme nichts wissen wollte. Doch bald hatte Maria Panina allgemeine Anerkennung erworben, und immer wieder hörte sie die von Herzen kommenden Dankesworte: „Shabat, Mätsch!“ Schätzten Jahre arbeitete sie als Hebamme.

Die letzten 6 Jahre kann man Maria Wassiljewna dort antreffen, wo dringende ärztliche Hilfe notwendig ist.

Man sagt, daß wenn Maria Wassiljewna nur ins Krankenhaus tritt, sich der Patient gleich besser fühle. Das ist leicht zu erklären: Jeder weiß, wie angenehm herzliche, freundliche Worte wirken, und die Pati-enten können sich darauf verlassen, daß Maria Panina alles tut, was sie kann, um zu helfen. Hier ein Beispiel.

Es war an einem unwirtlichen Tag. Das Wetter war so, daß der Sanitäts-wagen der „Ersten Hilfe“ nicht durchkam. Maria Wassiljewna hatte eigentlich Ruhe-tag. Doch sie wußte, die Schwerekranken braucht dringende Hilfe. Mit einem Last-kraftwagen, der einen großen Umweg machen mußte, brachte Maria Panina die kranke Frau, die sie in ihren Armen hielt, rechtzeitig ins Krankenhaus. Sie wurde gerettet.

K. STEINMETZ
Gebiet Semipalatsinsk

Praktische Winke

Quark und Käsespeisen

Quark und Käse ergötzen die Natur mit einem hohen Gehalt an wertvollem Milchweiß sehr wirksam. Schon das ist ein Grund, diese Lebensmittel recht oft fürs Abendbrot vorzusetzen. Quark, der sehr leicht verdaulich ist, eignet sich dafür besonders gut.

Wird Quark beim Anrichten nicht elektrisch gerührt, ist er so rau, ihn nach Zugabe von Flüssigkeit, Öl oder Ei durch ein Sieb zu streichen. Quark verträgt sich mit den verschiedensten Zutaten und Gewürzen, so daß er sehr abwechslungsreich angeboten werden kann.

QUARKKLÖSSE

Margarine, Salz und Paprika ver-rühren, den durchgeschlagenen Quark, die Eier und das Hack-pulver geriebele! Mit untereitem Quark, der sehr leicht verdaulich ist, eignet sich dafür besonders gut.

125 g Margarine, Salz, Paprika, 400 g Quark, 4 Eier, 100 g Mehl, 2 Teelöffel Backpulver, 4 Eßlöffel Öl, 2 Zwiebel, 200 g Blausour.

ALTENBURGER QUARKFLADEN

250 g Margarine, Salz, 3 Eier, 250 g trockener Quark, 3 Personen über-gieße geriebener Käse, 4 Eßlöffel geriebene Semmel, Butter.

Zur schönem geschlagenen Mar-garine Salz und nach und nach die Eier geben. Den recht rechteten Quark durchpressen, locker mit dem Mehl vermischen und unter die Margarine Masse rühren. Ein fleischbrücker kleines Teigstück in stündem Salzwasser zur Probe 5 Minuten leise kochen lassen. Wenn nötig, den Teig durch Milch oder Mehlsuppe verändern. Die gerie-ben, abgetropften Quarkfladen mit geriebenem Käse und in But-ter gerösteten Semmelbrösel oder statt dessen mit Zimtzucker be-streuen.

KÄSEBÄLLECHEN

200 g geriebener Käse, 2 Eiweiß, Muskat, Anis, Pfeffer, Käse und Ei-weiß vermengen, vorsichtig mit Muskat würzen und zu pfauen-großen Bällchen formen. In heißen Fett schwimmend ausbacken.

(Aus: „Unser großes Kochbuch“)

Geheimnisse der Schönheit

Nach Beendigung der Achtklas-senschule ging Luise in die Rayonkonsumgenossenschaft. Das schmächtige Mädchen war Hilfs-arbeiterin. Die Menschen schonten sie, wo es eben möglich war.

Doch was ein Häkchen werden will, kränkt sich beizeiten. Luise ging in die Näherin, lernte fleißig bei erfahrenen Näherinnen. Keine Mühe war ihr zuviel. Mädchen und Frauen, die von ihr genähete Kleider anzogen, sollten zufrieden sein. Jedermann sollte sein Kleid gefallen. Und so war es auch. Oft kam ein Mädchen und bat um den-selben Schnitt, den es bei seiner Freundin gesehen hatte und der ihr sehr gefiel. Sie nähte Kutun-kienden mit allen nur erdenkli-chen Volants, Blusen mit Rüschen. Immer dankte man ihr für ihr freundliches Entgegenkommen, für

ihre Ratschläge, für ihre tadellose Arbeit.

Sechs Jahre war Luise Näherin. Dann sattelte sie um. Es fehlte im Dienstleistungsombinat ein Da-menfrisörin. Sie lernt bei der er-fahrenen Meisterin Anna Schubin-ko, meiste diesen Beruf, und ab 1900 ist Luise Antonowa als Fri-sörin tätig. Wieviel Last und Ein-digkeit, Energie und Mühe legt sie in ihre Arbeit! Auf die Frage, ob ihr diese Arbeit wirklich gefällt, sagt sie einfach: „Ja, wie dem an-dere.“ Wie könnte ich überhaupt arbeiten, wenn es mir nicht gefel-let? Ich nähte Kleider und hatte meine Freude daran, die Menschen schön zu kleiden. Wenn aber eine Frau schön gekleidet, aber nicht passend frisiert ist, verletzt das einfach mein Auge. Schön gekleidet und entsprechend frisiert sein macht



ihre Ratschläge, für ihre tadellose Arbeit.

Sie hat einen sehr vollförmigen, grügligen Friseur, Sekretär der Par-teioorganisation, Mitglied des Ge-werkschaftskomitees, Vorsteher der Gruppe für Volkskontrolle. Wie sie mit allen ihren Aufträgen zu Tande kommt, nimmt wunder. Wie oft hört man: „Luise Fjodorowna, wie steht es mit Einweisungsscheinen ins Pionierlager?“. Die andere Mitarbeiterin will wissen, ob man ihre Kinder in die Inter-natenschule aufnehmen wird. Soja wollte erfahren, welche Dokumente ihre Mutter noch nötig hat, um in den Ruhestand zu treten. Allen gibt sie ausführlich Bescheid, freundlich und sachkundig.

Frau Luise tritt im Fernsehen auf, erzählt von ihrer Arbeit. Die Fri-sür soll sich stets nach der Mode rich-tigen. Heute halten Minirüschen und Maxikleider Einzug in unseren All-tag. Die kurzen Haare entsprechen der neuen Mode und sind leicht zu pflegen. Sie zeigt, wie man aus kurzen Haaren verschiedene Frisuren machen kann. Sie weist auf die Mängel hin, die die Arbeit hem-men. Die Frisörin braucht acht Minuten, um einer Kundin das Haar aufzuwickeln. Dann muß die-se aber eine halbe Stunde oder gar mehr warten, denn es fehlt an Frö-nen.

Werden Kinder die Ehe?

Diese Frage ist unstritten. Zu verschiedenen Zeiten haben sich viele Menschen den Kopf darüber zerbrochen. Sie läßt sich weder mit einem „Nein“ noch einem „Ja“ abtun. Deswegen taucht sie immer wieder auf. In der Presse, im Diskussionsklub der Jugend, im Werkkollektiv und in der Familie spricht man darüber. Oft hört man die Schwiegermutter oder Mutter, die Petrowna oder Karlowna nach einer Ehescheidung murmeln: „Ja, wenn ein Kind gewesen wäre.“

Wir haben manche Nachfor-schungen angestellt und können folgendes berichten.

Die Statistik der Ehescheidungen zeigt zum Beispiel im Hättenwer-zel im Gebiet Semipalatsinsk 1970 folgendes Bild: von je 100 gesche-denen Ehen haben 43 keine Kinder, 30 — ein Kind und 15 — zwei Kin-

der. Bei drei und vier Kindern sinken die Scheidungsfälle sogar bis auf 4 und 3 Prozent. 49 Prozent der Geschiedenen, also die Mehr-heit, hatte keine Kinder. Man könnte sagen, sieht ihr, wo der Haas im Pfeffer liegt! Aber, aber... 57 Pro-zent hatten Kinder und sind trotz-dem geschieden worden. Demnach macht das Vorhandensein von Kin-dern das Familien- bzw. Ehebünd-nis nicht unverwundlich. Auch wer Kinder hat, läßt sich scheiden. Nun wollen wir aber die Stärke von einer anderen Seite beleuchten und nach-weisen, daß es trotzdem in der Festigung der Familie in unserem Lande vorwärtsgeht, und wir können auf die Entwicklung einer glücklichen und lebensstarken Ehe optimistisch schauen: etwa 80 — 85 Prozent aller Ehen sind stabil. Die letzte Volkserhebung zeigt, daß

Ihre fleißigen Hände

1970 über 107 Millionen Männer und Frauen in der Ehe leben. Den nach wachsen in den letzten zehn Jahren unsere Sowjetfamilien um fast 24 Prozent.

Nimmt man noch hinzu, daß das neue Gesetz über die Ehe und Fa-milie dem Schutz und der Festi-gung der Verwandtschaftsbänden neue Impulse verleiht, so wird un-sere Hoffnung noch bestärkt. Aber mal zurück zu den Kindern. Ihre freien Einfluß, den sie auf das Ehe-leben haben.

Statistik ist immerhin doch nur Ziffernwesen, sie bietet uns ledi-glich die nackte Tatsache und kann das wirkliche Leben nicht erklären. Besonders wenn es um so eine intime Frage geht, wie es das intime Eheleben ist, in dem Nöte und Sorgen, Hoffnung und Enttäuschungen, Liebe und Nei-

Werden Kinder die Ehe?

gunst, manchmal auch Verachtung und Haß ineinander verzweigt sind, sich miteinander abwechseln. Die Probleme des menschlichen Zusammenlebens müssen durch Erfahrung und Erkenntnis erklärt und mit nüchternem Verstand, geduldig gelöst werden.

Also, warum kommt es zu be-schädigten Zahlen von Ehescheidun-gen? Und doch in unseren Lande gute Verhältnisse geschaffen, um nicht nur materiell sorgenlos zu leben, sondern auch mehrere Kin-der großzuziehen. Es gibt ja Tau-sende von Mütterlein, die zahl-reich und mehr Kinder besitzen, und die Eltern haben ihre größte Freude daran, sind stolz und überaus glücklich in ihrer Ehe. Man könnte zu der Ansicht, daß die Ursachen der Ehescheidungen genau so viel-zählig und verschieden sind, wie die Fälle selbst, ist, wenigstens, bin dieser Ansicht, in zahlreichen Begegnungen mit Menschen ver-schiedener Altersgruppen konnte ich die allerverbreitetsten Ur-sachen erfahren, warum es zu Ehe-



Das Krasnojarsk Operettenhaus, das seit dem 10. Juni im Zelinograd-Palast der Neuländerschleifer seine Gastspiele gibt, hat auch eine Erstaufführung mit nach Zelinograd gebracht. Es ist I. Miljulin bekannte Operette „Brautschau“. Sie wurde am 15. Juni erstaufgeführt und sehr werm von den Zuschauern aufgenommen.

Das Theater hat seine Gastspiele in Zelinograd mit den Stücken „Sibirjatschka“ und „Schnee-Revue“ eröffnet.

Der Plan der Gastspiele enthält natürlich auch klassische Operetten wie „Der Zigeunerbaron“ und „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, Imre Kalmann „Cse-

dasfürstin“, Franz Lehars „Zigeunerliebe“ und „Die lustige Witwe“.

Es werden einige Operetten von Miljulin aufgeführt wie die beliebten Stücke „Trauringe“ und „Kuß der Juanna“, K. Listows berühmter „Sewastopol-Walzer“ und Solowjew-Sedjows „Achtzehn Jahre“.

In der Erstaufführung am 15. Juni hat der Verdiente Bühnenspieler der RSFSR W. G. Emizidaj am meisten Beifall geerntet. Wir sehen ihn auf dem Bild rechts als Sapun-Tajakim, neben ihm die Helden des Stücks Xenia, (Schauspielerin L. M. Wyzschinjenko) und Jurj Tokmow (Schauspieler A. P. Tschernjajew).

Foto: D. Neuwirt

Erklärung des Weltfriedensrates

HELSINKI (TASS). Der Weltfriedensrat hat in einer Erklärung die erste Besorgnis über die Lage der ostpazifischen Flüchtlinge geäußert.

Es ist Pflicht aller nationalen Organisationen des Weltfriedensrates, heißt es in der Erklärung, in ihren Ländern jede Initiative zu unterstützen, die die Hilfeleistung für diese Menschen zum Inhalt hat. Der Weltfriedensrat ruft alle Friedenskräfte und Menschen guten Willens auf, ihren Beitrag zur Unterstützung der ostpazifischen Flüchtlinge zu leisten und die Wiederherstellung ihrer Rechte zu fördern.

Für nukleare Abrüstung

PARIS (TASS). Seiner gleichbleibenden Position treu, ist Frankreich bereit, an einer Konferenz der fünf Kernmächte teilzunehmen, die ein praktisches Programm der nuklearen Abrüstung abzufassen hätte.

Diese Erklärung gab der französische Außenminister Maurice Faure in einem Bericht über die internationale Lage ab. Er erstattete diesen Bericht auf einer Ministerkonferenz, die am 16. Juni in Paris unter Vorsitz des Präsidenten Georges Pompidou stattfand.

Dies teilte der Staatssekretär beim Premierminister, Leo Hamon, auf einer Pressekonferenz mit.

Der Vorschlag über die Einberufung einer Konferenz der 5 Kernmächte war bekanntlich im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag aufgestellt worden.

„Kometa“ in Italien

8 Tage lang wollte ein sowjetisches Tragflügelboot vom Typ „Kometa-M“ in 4 italienischen Häfen: es unternimmt eine Probefahrt von Jalta am Westeuropäer herum nach Helsinki.

Dieses für 116 Fahrgäste berechnete Schiff unternehmte zum ersten Mal eine so ferne Reise und hat sich trotzdem zuversichtlich durch die Meereswellen den Weg. Es hat bereits das Schwarze, das Marmarara, das Ägäische, das Ionische, das Tyrrenische und das Ligurische Meer hinter sich. In Messina, Neapel, Civitavecchia und Genoa eregte das Schiff unter sowjetischer Flagge sowohl bei den Bewohnern, als auch Fachleuten großes Interesse.

In Civitavecchia hatte der Kapitän der „Kometa-M“, Wassili Zwetkow, ein Gespräch mit einem TASS-Korrespondenten. Er berichtete: „Unsere Besatzung hat den Auftrag, ein in Poli gebautes Tragflügelboot auf der Fahrt zu erproben.“

Alle Bordinrichtungen funktionieren normal. Im Golf von Neapel haben wir eine Schauerreise, von der Insel Capri unternommen.

JUNGE MEISTER AM WERKTISCH

Im Kustanajer Industriekombinat gibt es eine Betriebschule, die Souvenirs herstellt. Es ist eigentlich eine Klein- bzw. Hornschmelzerei und wird von Albert Rukass verwaltet.

In der kleinen Halle sind 5-7 Arbeiter beschäftigt, und der Meister ist selbst immer im Einsatz. Er entwirft nicht nur Skizzen zu neuen Kunststücken, sondern gibt die feinsten Sachen gar oft auch den letzten Schliff.

Die Jungen, die hier tätig sind, sind noch keine Meister als dem Effeff obwar sie staunenswerte Schöpfungen liefern.

„Die volle Meisterschaft wird aber kommen“, meinte Albert überzeugend, „schon Sie was Vitege Geijer schon fertigbringen“, und er führte mich an einen kleinen Werkstisch.

Viktor schnitzte aus Horn Fische und mehrere Arten von Tulpen. Einfach verblüffend. Viktors Tulpen scheinen den angenehmen und lebendigen Duft natürlich ausstrahlend. Aber in ihnen steckt dafür viel Können und noch mehr Fleiß und Liebe zum Werk, Geschmack und Fantasie des Künstlers.

Die jungen Beinschnitzer V. Geijer, L. Rowjasow, A. Michajlow u. a. machen aus einem gewöhn-

lichen Rinderhorn oder aus organischem Glas die verschiedensten Sachen: Schmuckstücke und Spannen, Falten und Störche, Sputniks und Raumschiffe — insgesamt 21 Arten von Souvenirs.

„Die Souvenirs sind sehr gefragt“, erzählte Albert Rukass, „wir werden uns bemühen, im neuen Planjahrfrühne noch hochwertigere Erzeugnisse zu liefern. Wenn wir jetzt alles von Hand machen, so sollen uns ferner Maschinen gar manche Arbeit erleichtern.“

Später geriet ich ganz absichtlich in ein großes Warenhaus. An den zahlreichen Ladentischen wurde lebhaft angeboten und gern gekauft.

An einen der Verkaufstische drängten sich besonders viele kauflustige Frauen. Es ging um soeben eingetroffene Souvenirs, ganz kleine und recht nette Sachen, aus Horn und organischem Glas gearbeitet. Genau dieselben, die Albert Rukass und seine jungen Zauberer in ihrer kleinen Werkstätte mit Liebe und Fleiß, geschäftlich und meisterhaft herstellen. Leider noch zu wenig.

K. Ecker, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Kustanai

BUCHERMARKT der Freundschaft

- Adam Kuckhoff, Eine Auswahl von Erzählungen, Gedichten, 1,50 Rubel
- Wolfgang Neubaum, Kampf gegen Sterilhaft. Der Weg des deutschen Partisanen Fritz Schmenkel, 0,91 Rubel
- Ludwig van Beethoven, Briefe Eine Auswahl, 0,90 Rubel
- Harry Thyrk, Der Tiger von Shiang-Li, 0,75 Rubel
- Herbert Mell, Inspektor Thomson geht zur Schule, Kriminalroman, 0,66 Rubel
- Marianna Lange-Weinert, Mädchenjahre Ferdinand und Käte May, Der Freund der Sansculotten, Roman um Jean Paul Marat, 0,82 Rubel
- Was willst du werden? Die neuen Berufe, Für Kinder, 0,55 Rubel
- Georg Weib, Abschied von der Mägen, 0,98 Rubel
- Milde Flex, Unterm Schrank liegt eine Mark-Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm, 1,20 Rubel
- Buntes Teal-Jahrbuch aus dem Kinderbuchverlag, Berlin A. Lazar, Die Brücke von Weibensand, 0,51 Rubel
- Die Bestellungen sind ohne Anzahlung an die Buchhandlung „Wobchod“, Zelinograd, uliza Mira 30, zu richten.

Wir empfehlen:

„Stern der Helden“

Eine Skizzenansammlung über Helden der sozialistischen Arbeit Kasachstans

Das Buchlein ist unlängst im Verlag „Kasachstan“ erschienen. Autoren der kurzen Skizzen sind die Journalisten Wolodmer Berger, Klemens Eck, Jakob Friesen, Alexander Kaude, Kurt Wiedemeyer, Alexander Windhöfel. Sie schreiben über Menschen, deren Schicksal und Lebenswege, Interessen und Neigungen verschieden sind, die aber einen gemeinsamen Wesenszug haben: Heiße Liebe zur schöpferischen Arbeit, Treue und Ergebenheit zur sozialistischen Heimat. Das sind der Mechanistort Odo Adler, die Melkerin Kalarina Decker, der Großbauern Heinrich Karsten und andere.

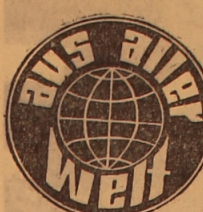
Der Sammelband hat 134 Seiten und kostet 0,19 Rubel.

Von Angesicht zu Angesicht

Reportage aus einem Schonrevier

Der Mensch, der die Natur verändert, hat auf der Erde einige Flecken — Schonreviere — gelassen, in welchen er beabsichtigt, die Natur in ihrem ursprünglichen Aussehen zu erhalten. Oft gelang es, im II-Becken sind nun das Angeln und die Jagd für einige Jahre verboten. Das ist eines der schwierigsten Probleme — das verletzliche Gleichgewicht der Natur wiederherzustellen. Es wurde zum Beispiel im Jahre 1951 durch jemanden Unberührtgelassenes Alma-Atar Schonrevier geschlossen. Zehn Jahre schaltete und waltete hier der bewährte Homo sapiens, wie er wollte, und fügte der Natur in den zehn Jahren einen kolossalen Schaden zu. 1961 wurde

das Schonrevier wiederhergestellt. Dabei wurde aber nur sein „Status quo“ wiederhergestellt, und nicht die Natur selbst. Man wird im Transil-Alatau wieder einen Maral, ein Steinhuhn, noch den schönen Bergbewohner der Schneeparden — zu sehen bekommen. Und wo bleiben die Gazellen, deren es im II-Becken so viele gab? In der DDR erzählte mir ein mir, daß in den Wäldern präwestlich von Frankfurt an der Oder ein kleiner Obelisk mit ausdrucksvoller Inschrift stehe: „Hier wurde (in dem neunten Jahr der letzten Weltgeißel, der aus Polen nach Deutschland übergelagert war) eine traurige Anekdote. Dafür beabsichtigt jetzt die Hirsche mit Neu-



INDIANERSTAMM IM AUSSTERBEN

Der Indianerstamm der Emerrillon in Französisch-Guayana stirbt physisch und moralisch aus.

Nach Angaben eines französischen Forschers zählte dieser Indianerstamm, der Gebiete der Nebenflüsse des Maroni bevölkert, 1967 nur noch 63 Menschen.

1971 sind nur noch 63 Menschen am Leben geblieben. Das Schicksal dieser letzten der Mohikaner ist wahrhaft tragisch. In ihrer Natur friedlich und sanft werden die Indianer Opfer der Goldgräber und Abenteuerer. Eine Gruppe amerikanischer Filmregisseure hat die Indianer unter starkem Alkohol gesetzt, um ein Ritualfest, das sie aufnahmen, zu „beleben“. Die Indianer in Französisch-Guayana sind ihrem Schicksal überlassen“ stellt die Zeitung fest.

(TASS)

In ganz Japan werden die Massenkonstruktionen für die volle Rückgabe Okinawas und die bedingungslose Auslieferung der Kernwaffen von der Insel, für die Liquidierung des japanisch-amerikanischen „Sicherheits“-Vertrags fortgesetzt.

UNSER BILD: Teilnehmer der Bewegung für die Rückgabe Okinawas auf den Straßen von Tokio.

Foto: TASS

SCHANDTATEN DES PENTAGON ENTLARVT

NEW YORK (TASS). Die „New York Times“ hat mit der Veröffentlichung von Pentagon-Dokumenten begonnen, die die Geheimnisse des Verteidigungsministeriums offenbaren. Es ist dies ein Teil der Unterlagen einer Untersuchung über die amerikanische Vermittlung in Vietnam, die 1967 auf Anweisung des damaligen Verteidigungsministers McNamara erfolgte war.

Aus den Unterlagen ist zu ersehen, daß die USA-Regierung zu den großartigsten Bombenangriffen gegen die DRV, die im Frühjahr 1965 einsetzten, den von den USA inszenierten „Überfall“ auf zwei amerikanische Zerstörer im Golf von Tonking als Vorwand benutzt hatte. Sie behauptete damals bekanntlich, diesen Angriff hätten DRV-Kriegsboote unternommen. Zu jener Zeit petische die Regierung Johnson im Kongreß eine Resolution durch, die ihr bei der Ausweitung der bewaffneten Intervention freie Hand gab.

Das in der „New York Times“ veröffentlichte Material beweist, daß die Pläne für den bewaffneten Überfall auf die DRV und für die Entsendung starker amerikanischer Truppenkontingente nach Südvietnam lange vor dem Zwischenfall im Golf von Tonking vom Pentagon ausgearbeitet und vom Weißen Haus bestätigt worden waren. In einem noch im März 1964 abgefaßten „Memorandum über die Aktionen zur Gewährleistung der nationalen Sicherheit“ hieß es, die USA müßten instande sein, 30 Tage nach der Meldung ein Programm des allmählichen offenen militärischen Drucks auf Nordvietnam in Angriff zu nehmen.

In den Dokumenten wird mitgeteilt, daß die Regierung am 3. November 1964, also an dem Tage, an dem Johnson zum Präsidenten gewählt wurde, mit der letzten Runde einer detaillierten Planung massierter Luftangriffe auf die DRV begann.

Später, am 1. April 1965, be-

schloß Johnson, wie in den Dokumenten festgelegt wird, die amerikanischen Truppen in Vietnam zu einem polizeilichen Operationsstand zu werden. Senator McGovern erklärte, daß die Dokumente über die Geschichte eines unerhörten Betrugs am Kongreß und am amerikanischen Volk durch die höchsten Repräsentanten der Regierung, einschließlich des Präsidenten, Aufschluß geben.

Zu dieser schuldigen Reise nach Südvietnam und Laos gekommen, wo ihm „irreführende Informationen und verfälschte Tatsachen aufgetischt wurden“.

Die Nixon-Regierung versucht heute, die Veröffentlichung der enttrollenden Dokumente in der „New York Times“ zu stornieren. Der Generalstaatsanwalt, Mitchell, drängte auf die Einstellung der Veröffentlichungen und drohte der Zeitung mit gerichtlichen Verfahren. Der Verteidigungsminister Laird erklärte, daß die für die Veröffentlichung der „streng geheimen Dokumente“ verantwortlichen Personen bestraft werden müssen.



Foto: TASS

Wachstum der Arbeitslosigkeit

LONDON (TASS). Eine der größten britischen Schiffbauergesellschaften — Upper Clyde Shipbuilders (UCS) — hat den Konkurs angemeldet. Es handelt sich um eine Platte, die ihrem Ausmaß nach nur mit dem jüngsten Bankrott der Automobilfirma Rolls Royce zu vergleichen ist. Im Jahre 1968 durch die Fusion von vier Schiffbaufirmen gegründet, war Upper Clyde Shipbuilders eine halbstaatliche Gesellschaft, an der die Regierung mit 40 Prozent Aktien beteiligt war. Die heutige Regierung hat sich jedoch geweigert, die momentan in Finanzschwierigkeiten geratene Gesellschaft vor dem Konkurs zu retten.

Die Weigerung der Regierung, die Gesellschaft zu unterstützen, bedeutet die Entlassung von siebenhunderttausend Wertarbeitern. Für weitere 25.000 besteht die Gefahr, arbeitslos zu werden.

Na und die Schonreviere?

Nicht jedes Tier besitzt genügend Intellekt, um zu begreifen, wo die unsichtbare Linie verläuft. Die Fauna könnte überall so sein wie auf dem Territorium des Alma-Atar Schonreviers, wo es gelingt, die Natur mit Hilfe der Jäger und des Gesetzes zu schützen.

Immer weiter nach Westen, Der Wüstensand verliert sich, um hinter dem Staumdam wieder zu erscheinen. Hier ist irgendwo die unsichtbare Linie, die Grenze des Schonreviers. Die Wüstenzonen enden. Südlicher liegt der Gebirgsteil des Schonreviers. Dort sieht alles anders aus. Eine andere Welt, ein anderes Leben, aber verwandte Probleme.

Die Wüste hat ihren eigenen Zauber, wenn man sie versteht und schätzt. Aber erst die Berge! Besser als sie können nur Berge sein, wie es im Torientien heißt. Drei Vegetationsgürtel auf einmal: die Wald-, Wiesen- und Steppenzone, der alpine und subalpine Gürtel. Da gibt es Siver-Aplebäume, Aprikosenbäume, Hagedorn, Espe, Berberitze, Heckenkirschen. Und wie reizend sind die Nadelwälder der sogenannten Schrenk-Fichten. Blau wie der Gebirgsschnee selbst. Sie wurden schonungslos gefällt, wodurch man die Probleme der Versorgung der Baustellen löste. Jetzt werden die Wälder, obwohl auch langsam, aber erfolgreich wiederhergestellt. Irgendwoher kehren auch deren Bewohner zurück: die sibirischen Steinböcke, der Maral, das Reh und Ihre Gefährten — Wölfe, Luchse, Bären. Es gibt Marder, Birkhähne. Die Natur stellt das Gleichgewicht wieder her.

Mit großer Mühe jedenfalls. Der Mensch muß ihr energischer helfen.

Leo WEIDMANN, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

UNSER BILD: Im Schonrevier. Die Rosapikenare begrüßen den neuen Tag.

Foto: M. Bekbulatow

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: 473027 г. Целиноград. Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-00, Stellv. Chef. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massearbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserkorrespondenz — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72